

Ferenc Batári

**DER KUNSTTISCHLER JÁNOS BAUERNFELD
(1745—1789)**

Man hat im Laufe der vergangenen Jahrhunderte die mitteleuropäischen Möbel - von seltenen Ausnahmen abgesehen - gewöhnlich nicht signiert. Aus Archivalien bekannte Namen von Meistern, museale Kunstgegenstände oder als Familienreliquien aufbewahrte Möbelstücke blieben zumeist voneinander unabhängig erhalten. Wir erachten das Verbinden des schaffenden Meisters und des fertigen Werkes miteinander für eine der wichtigen Aufgaben kunsthistorischer Forschung.

Unter den wenigen Künstlern der Einlegearbeit des ungarländischen Frühklassizismus, deren Namen und Tätigkeit bekannt sind, befindet sich der Tischlermeister János Bauernfeld, der in Siebenbürgen seine Beschäftigung betrieben hat.

Die Einlagekunst hat in Ungarn vielfältige Traditionen, die bis in das 15. Jahrhundert zurückreichen. Den Palast des Königs Mathias Corvinus (1440—1490) in Buda (Ofen) bereicherten mit Intarsien verzierte Türen, Möbel. Die ersten Stücke verfertigten Meister, die man aus Italien berufen hatte, wonach bald heimische Werkstätten gegründet wurden. Die Blütezeit war das 16. Jahrhundert: die charakteristische Verzierung der aus dieser Epoche erhaltenen Möbel bilden architektonische Intarsien Darstellungen. Im 17.—18. Jahrhundert machten sich süddeutsche und französische Einflüsse bemerkbar; an den Möbeln treten Intarsien ornamentalen Charakters in den Vordergrund, nichtsdestoweniger bleiben neben solchen auch die figuralen, oder die Landschaftsbilder darstellenden Einlagen nicht unbekannt.

Der einen individuellen Stil bei den Intarsien schaffende Künstler der frühklassizistischen Möbelkunst vom Ende des 18. Jahrhunderts war der Tischlermeister János Bauernfeld in Nagyszeben (Hermannstadt, Sibiu), der bei seinen Möbeln - neben den zeitgemäss-modischen, antikisierenden Ornamentmotiven - in einem Viereck oder in einem ovalen Feld komponierte, Landschaftsbilder, Stadtbilder, Gartenteile darstellende Einlagen als Verzierung angebracht hat.

1918 hat das Budapester Museum für Kunstgewerbe in Nagyszeben die gewaltige Sammlung von Emil Sigerus käuflich erworben. Unter den Möbeln deuteten ein Paravent, zwei Tische und eine Schreibkommode, mit ähnlicher Intarsieverzierung auf die Möglichkeit, dass diese Möbelstücke von derselben Hand herrühren. Die Identität des Meisters konnte in kurzer Zeit festgestellt werden. Das 1817 gegründete Baron Brukenthalische Museum zu Nagyszeben erwarb 1930 von der Einrichtung von Schloss Szendelak des Barons Gyula Brukenthal zwei Salontische. Aus der lateinischen Inschrift eines dieser Tische erfahren wir, dass die Innung der Tischler in Hermannstadt denselben dem Comes Michael Freiherr von Brukenthal verehrt hat, im Jahre 1790, höchstwahrscheinlich bei Gelegenheit seiner damals stattgefundenen feierlichen Einsetzung zum Comes. Dr. Julius Bielz, ehrenamtlicher Kustos am Baron Brukenthalischen Muse-

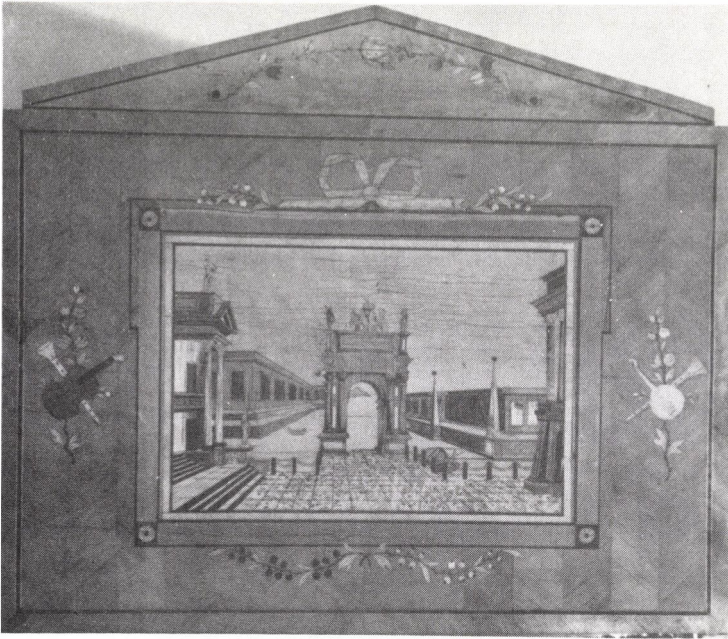
um, fand im Intarsienbild, das zur Verzierung der Tischplatte dient, das aus den Buchstaben IBF bestehende Zeichen von Bauernfeind, woraus seine weitreichende archivalische Forschung hervorging. Auf Grund seiner 1937 veröffentlichten Studie gelang es, die in Nagyszeben angekauften, verwandten Möbelstücke des Budapester Kunstgewerbemuseums – als Resultat stilkritischen Vergleiches – mit der Tätigkeit von Bauernfeind zu verknüpfen/1/. Wir selbst haben einen Tisch aus dem Besitz des Bakonyi Museum zu Veszprém (Wesprim) als ein Werk Bauernfeinds beschrieben/2/, auch fanden wir in einer Privatsammlung in Budapest eine Kommode, die unserer Meinung nach unter den Schöpfungen Bauernfeinds einzureihen wäre/3/.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geriet der mittlere Teil Ungarns unter türkische Herrschaft; die unbelagerten Landteile wurden dadurch geteilt. Im Norden und Westen des Landes regierte der Habsburger Ferdinand I. als Ungarkönig, während man im Osten das unabhängige ungarische Fürstentum Transsylvanien gründete. Ende des 17. Jahrhunderts, nach dem Vertreiben der Türken aus dem Lande, hat auch die Unabhängigkeit Siebenbürgens aufgehört; dann aber, im 18. Jahrhundert, verlegte man – gemäss der germanisierenden Politik der Habsburgerherrschaft – den zentralen Sitz der Landesverwaltung von Gyulafehérvár, der früheren Hauptstadt der regierenden Fürsten, nach Nagyszeben, der Stadt, welche die später als ‚siebenbürgisches Sachsen‘ bezeichneten rheinischen Franken, vom Ungarkönig Géza II. in Transsylvanien angesiedelt, gegründet hatten.

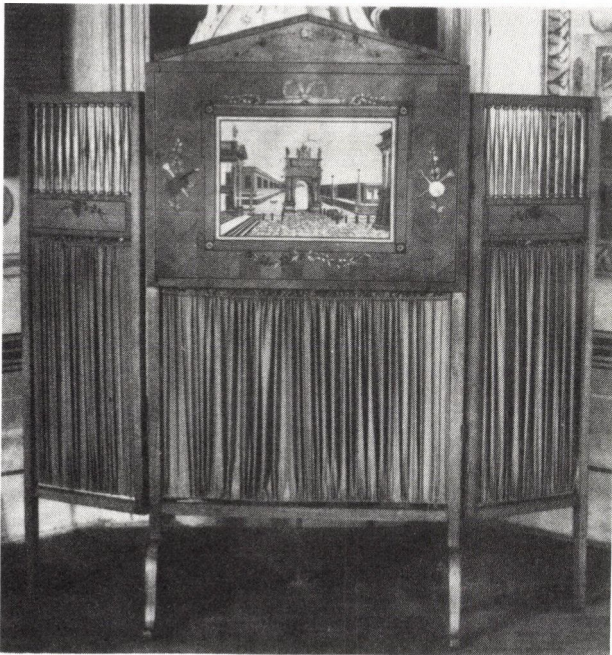
Im Jahre 1774 wurde Samuel Freiherr von Brukenthal zum Gouverneur von Siebenbürgen ernannt, und dieser liess den Tischlergesellen János Bauernfeind aus Wien holen, dass er das Schreinern in seinem Palast in Nagyszeben besorgen soll. Bauernfeind arbeitete anfangs als Gehilfe beim Tischlermeister Lajos Keresztély Hezel in Nagyszeben, woselbst ihm dann 1785 seitens der zuständigen Tischlerinnung die Rechte eines Meisters erteilt wurden. 1787 nahm er einen Jungen namens Martin Tausch aus Rosszcsúr als Lehrling zu sich, 1789 seinen Sohn Lénárd, 1793 den Jungen Samuel Roth aus Nagyszeben, und sprach seinen Sohn noch im selben Jahr frei. Er starb 1798 im Alter von 53. Jahren unter tragischen Umständen: als Opfer eines Feuers/4/.

Zieht man die heimischen ungarländischen Verhältnisse in Betracht, dann kann man eben behaupten, dass von den Werken von János Bauernfeind eine beträchtliche Zahl erhalten blieb. Man lernt seinen eigenartigen Stil auch vermöge jener Möbel kennen, die im Museum für Kunstgewerbe in Budapest aufbewahrt werden. Ihre Formgestaltung entspricht den für Mitteleuropa charakteristischen Typen, die einzelnen Stücke sind leichte, elegante Varianten derselben. Während aber seine Möbel hinsichtlich ihrer Form als durchschnittlich zu bezeichnen sind, kann man bei den Intarsienbildern, die an Bühnendekorationen des 17.–18. Jahrhunderts erinnern, entschieden von individuellem Charakter sprechen/5/.

Unter den Arbeiten Bauernfeinds, die zwecks Studiums im Museum für Kunstgewerbe zur Verfügung stehen, scheint ein dreiflügeliger Paravent (Abb. 1–2) die künstlerische Ausgestaltung zu zeigen. Das Intarsienbild, welches die mittlere Tafel verziert, stellt einen aus klassizistischen Baugruppen bestehenden Hafen dar. Die Komposition des Bildes ähnelt einem Dekorationsentwurf (Abb. 3) des aus Parma gebürtigen Giuseppe Galli da Bibiena /1696–1756/, des Hoftheaterarchitekten Karl VI., des Deutsch-Römischen Kaisers, der – bei uns Karl III. genannt – auch Ungarns König war/6/. Die Intarsien des Paravents ergeben das Spiegelbild des Dekorationsentwurfes: die Gebäude



1. J. Bauernfeind: Paravent, Ende des 18. Jhs., Museum für Kunstgewerbe, Budapest



2. Intarsiabild des Paravents

des Vordergrund, der Fokus der betont perspektivischen Linien. erscheinen im Intarsiabild verkehrt. Die Bauten auf beiden Ufern des Hafens, die in der Komposition von Bibiena in Einzelheiten durchgearbeitet erscheinen, wie auch die sonstigen Landschaftsbildteile, hat Bauernfeind - den Stileigenheiten der Intarsien gemäss -- vereinfacht. Bibiena hat einen Teil seiner Entwürfe vervielfältigt, als Stiche veröffentlicht. Bauernfeind lernte die Entwürfe von Bibiena vermutlich bereits in seinen Wiener Lehrjahren kennen, es waren vielleicht ein paar Blätter in seinem Besitz, als er nach Nagyszeben kam. Doch konnte er die Stiche Bibienas auch in Nagyszeben auffinden. Schon zu Beginn der Siebzigerjahre kamen Schauspieler in die Stadt, im Jahre 1788 aber hat man das ständige Theater von Nagyszeben erbaut/7/. Möglicherweise hat man auch Dekorationen nach den Stichen von Bibiena angewandt, die dann Bauernfeind als Vorbild für seine Einlagen dienen konnten.

Die zwei im Budapester Museum für Kunstgewerbe aufbewahrten Tische. Werke von János Bauernfeind, sind im wesentlichen gleich ausgestaltet; eine gewisse Abweichung zeigen die Gartenteile, welche die Tischplatten verziern.

Die Intarsiaverzierung des mit einem ovalen mittleren Feld ausgestatteten Tisches (Abb. 4) zeigt eine streng symmetrische Komposition./8/ Die technische Lösung ist stofflich, ohne Tendenz nach Bravourstücken, es werden die Stileigenheiten der Intarsia durchwegs beachtet, die bildkünstlerischen Effekte gemieden.

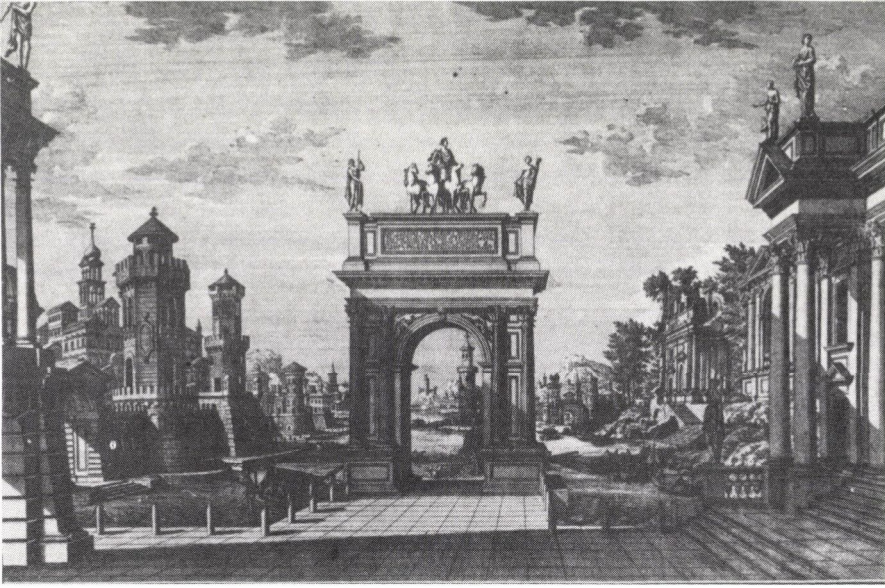
Die Zeichnung auf der anderen Tischplatte (Abb. 5) wirkt freier, asymmetrisch geformt, die Weiden am Seegegestade, die am See herumschwimmenden Vögel wirken selbst in ihrer naiven Stilisiertheit lebensnäher als die Komposition des anderen Tisches/9/. Die an dem im Vordergrund angebrachten Säulenaufbau ablesbaren FM AM Monogramme scheinen auf den einstmaligen Besteller hinzudeuten.

Die Intarsiabilder der Zylinder-Schreibkommode sind eigentlich vereinfachte Varianten der Komposition des vorerst erwähnten Tisches/10/.

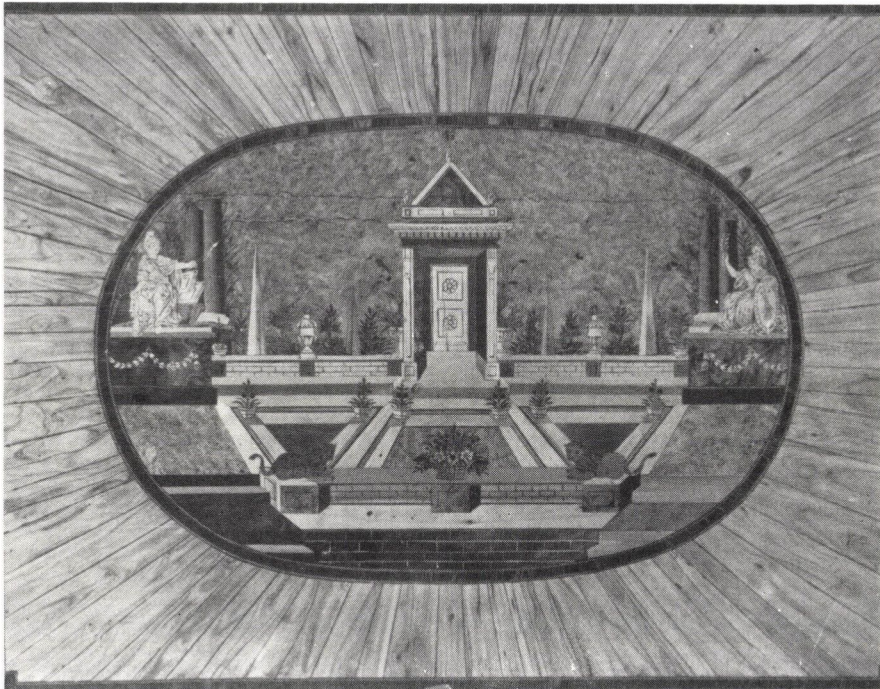
Die Komposition der Intarsien beider Tische und die der Schreibkommode sind weniger anspruchsvoll. Bauernfeind konnte selbst zeichnen, auch war er in der Kupferstecherkunst gewandt. Die Architektur, welche den Rand des von ihm verfertigten, mit dem Panorama der Stadt Nagyszeben geschmückten Kundschaft-Briefes der örtlichen Tischlerzunft bildet, ist jenen architektonischen Elementen verwandt, denen man bei seinen eigenen Werken begegnet/11/. Es kann angenommen werden, dass Bauernfeind diese weniger anspruchsvollen Arbeiten auf Grund der eigenen Zeichnungen ausgeführt hat.

Augenfällig ist bei seinen Darstellungen das in den Mittelpunkt gestellte Tempelchen; die häufige Anwendung von offenen, reichverzierten Torbauten, Säulen, allegorischen Figuren und Tieren, des weiteren die von allerlei allegorischen Abbildungen, in welchen man gegebenenfalls freimaurerische Zeichen zu entdecken vermag.

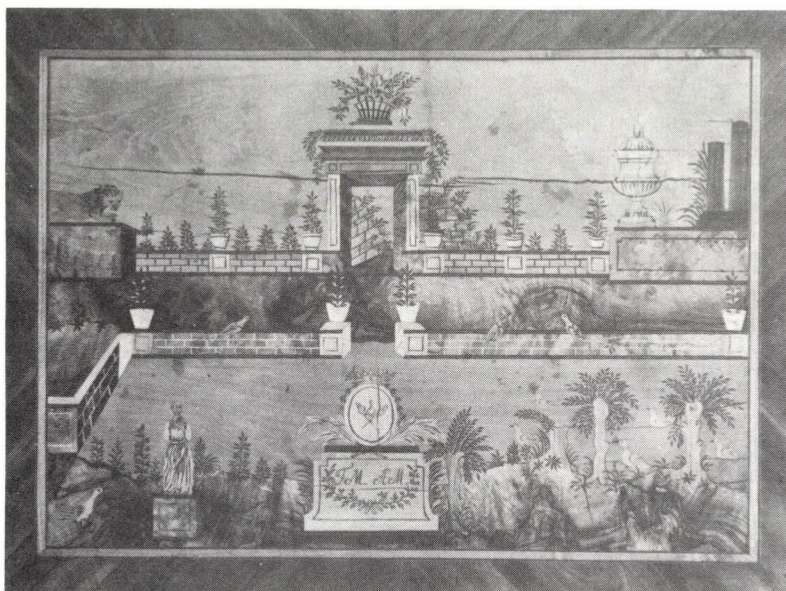
Die Freimaurerei hat sich im Mitteleuropa des 18. Jahrhunderts rasch verbreitet. Die 1742 in Wien gegründete Freimaurerloge zählte auch etliche ungarische Mitglieder, zu welchen auch der Graf Gábor Bethlen, der Hofkanzler von Siebenbürgen gehört hat/12/. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war in Ungarn eine beträchtliche Anzahl von Johannislögen aktiv; man ist über die Tätigkeit von 17 solcher Logen genau unterrichtet/13/. Samuel Freiherr von Brukenthal, von dem Bauernfeind seine obenerwähnten Aufträge erhielt, war einer der führenden Persönlichkeiten des siebenbürgischen Freimaurertums/14/. Ob auch Bauernfeind dem Bund angehörte - konnte einst-



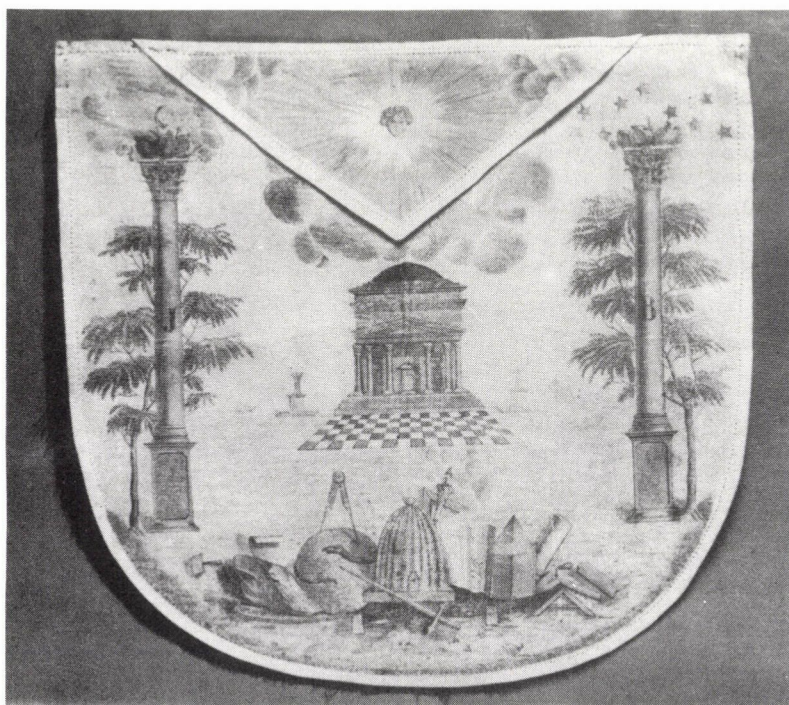
3. G. G. Bibiena: Bühnendekoration



4. J. Bauerfeind: Tischplatte um 1790, Museum für Kunstgewerbe, Budapest



5. J. Bauerfeind: Tischplatte um 1790, Museum für Kunstgewerbe, Budapest



6. Freimaurerschürze, Ungarn, um 1790, Museum für Kunstgewerbe, Budapest

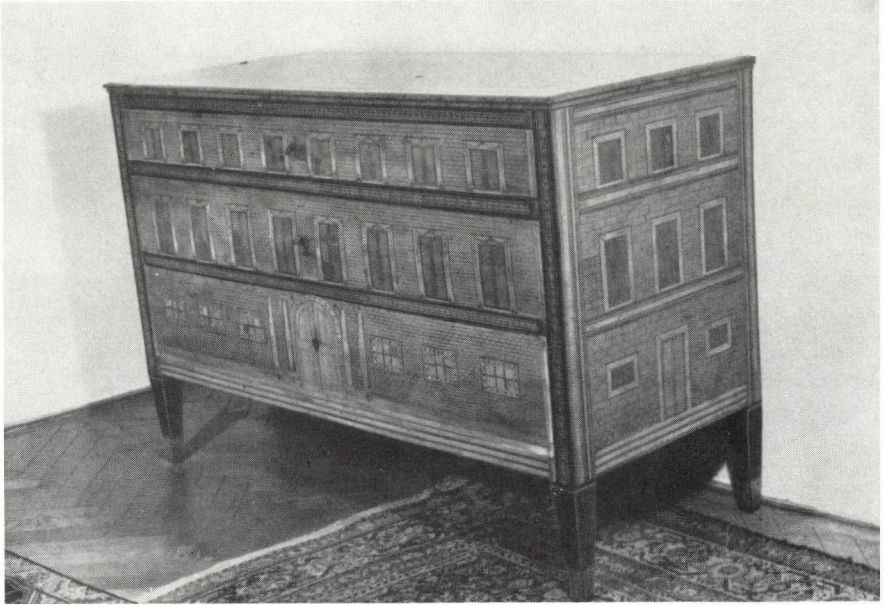
weilen nicht geklärt werden, er musste aber über manche der freimaurerischen Symbole unterrichtet gewesen sein. Die Freimaurerschürze (Abb. 6) welche sich im Besitz des Museums für Kunstgewerbe in Budapest befindet, zeigt – ähnlich den Intarsiaverzierungen des erstgenannten Tisches – unter anderen Motiven auch die Darstellung des Tempietto im Mittelpunkt, zwei Säulen, zwei Lebensbäume in Farbdruck/15/. Die beiden Säulen sind – ähnlich der umgestürzten Säule auf dem Intarsiabild, das den Bauernfeind-Tisch des Brukenthalmuseums schmückt – mit den Buchstaben J und B



7. J. Bauernfeind: Tischplatte, um 1785, Bakonyi Muzeum, Veszprém

bezeichnet. Das ist bestimmt kein Zufall; es sind freimaurerische Symbole, die vom Alten Testament herrühren. (Siehe dort die Beschreibung vom Tempel des Königs Salomo/16/. Als Zufall gilt die Übereinstimmung beider Buchstaben mit dem Monogram Bauerfeinds. Eine Landschaft am Gestade (Abb. 7), das Bild einer Stadt am Ufer, schmückt gleicherweise den Tisch im Bakonyi Muzeum/17/ und den des Schlosses von Nagyernye/18/. Die Brückendarstellung, die auf beiden Tischen zu sehen ist und zugleich das Wappenbild der Familie Brukenthal abgibt, deutet einerseits darauf, dass man diese Gegenstände für die Familie Brukenthal verfertigt hat, eine Tatsache die beim zweitgenannten mittels einer Faktur bestätigt wird; andererseits scheint es aber, dass bei der Ausgestaltung des Bildes auch der Auftraggeber mitgewirkt hat.

Die Intarsiaverzierung der in Budapest, im Privatbesitz befindlichen Kommode (Abb. 8) mit drei Schubfächern ist reicher als die der bisher genannten Bauernfeind-Möbel, doch ist sie bezüglich Konzeption, beziehungsweise in Bezug auf ihren Charakter, dem Stil Bauernfeinds nicht fremd. Die Kommode – und diesbezüglich muss man sie unter dem bekannten örtlichen Material aus jenes Epoche für ein Unikum erachten! – zeigt die Form eines klassizistischen Palastes, das heisst: die einer Architektur, welche auf den Bauernfeind'schen Intarsiabildern häufig vorkommt. Wir nehmen an, dass auch diese Kommode eine Schöpfung der Bauernfeind-Werkstatt ist, und für diese



8. J. Bauernfeind: Kommode, Ende des 18. Jhs., Privatbesitz, Budapest

Annahme sprechen die Konstruktionsgleichheit des gleichen Holzmaterials und der verwandte Charakter der Intarsiaverzierung. Die Meereslandschaft, welche die Tischplatte schmückt, dürfte nach einem gestochenen Vorbild gefertigt worden sein, das aber einstweilen nicht zum Vorschein kam.

Die Arbeiten Bauernfeinds – wenn sie auch das Niveau der bedeutenden westeuropäischen Meister nicht erreichen – sind dennoch nennenswerte Repräsentanten der mittel-osteuropäischen Intarsiakunst, welche sich vorwiegend unter französischer und deutscher Einwirkung entwickelt hat. Seine Stilmerkmale verbinden zwar Bauernfeind mit dem westeuropäischen Kulturkreis, dennoch zeigen seine Arbeiten eine entschiedene Individualität: seine Intarsien können mit keinem Werk eines französischen, eines deutschen oder eines norditalienischen Meisters in Beziehung gebracht werden. Am ehesten ähneln die architektonischen Einlagearbeiten denen des M. J. Weretennikow von Russland doch eine nähere Verbindung ist auch hier nicht auffindbar/19/. In der Entfaltung seiner künstlerischen Persönlichkeit dürfte Samuel Freiherr von Brukenthal keine unbedeutende Rolle gespielt haben, – ein hochgebildeter Mann bekanntlich weiten Blickfelds, der für die Kunst Interesse hegte und Bauernfeind mit wichtigen Aufträgen versah.

Den Stil von János Bauernfeind übernahm und setzte sein Sohn Lénárd fort. In der Sammlung des Museums für Kunstgewerbe in Budapest befindet sich ein Schreibrack mit der Jahreszahl 1802 und einer Inschrift 'LB fecit'/20/. In der Intarsiaverzierung des Schrankes verwendet er zum Teil die vom Vater geerbten Muster, doch zeigen seine Landschaftsbilder auch einen Hauch individuell-lokalen Geschmacks.

Eine Erschliessung der späteren Arbeit der Bauernfeind-schen Werkstatt ist die Aufgabe weiterer Forschung.

ANMERKUNGEN

- /1/ *Bielz*, Julius: Kunsttischler Johann Bauernfeind und seine Arbeiten. Mitteilungen aus dem Baron Brukenthalischen Museum VII., 1938., 19–25.
- /2/ *Batári*, Ferenc: A nagyszombati Bauernfeind műhely ismeretlen alkotása Veszprémben (Ein unbekanntes Werk der Bauernfeind-Werkstatt von Sibiu-Nagyszombati in Veszprém). A Veszprém megyei múzeumok közleményei II. (Mitteilungen der Museen des Komitats Veszprém II.). Veszprém, 1964., 249–258.
- /3/ Sammlung Dr. Barlai, Gusztáv, Budapest
- /4/ *Bielz*, Julius: 19–21.
- /5/ Inv.Nr. 14487
- /6/ Theaterdecorationen Innenarchitektur und Perspektiven... Entwürfe im Style des Barock von Giuseppe Galli Bibiena Theater Architekt am Kaiserl. Hofe Karls VI. 26 Tafeln. Berlin Bruno Hessling, 18.T.
- /7/ *Schöpflin*, Aladár: Színművészeti Lexikon, Budapest, o.J. III. 327.
- /8/ Inv.Nr.14479
- /9/ Inv.Nr.64.19.1
- /10/ Inv.Nr.14477
- /11/ *Bielz*, Julius: Abb. 6.
- /12/ *Abafi*, Ludwig (Lajos): Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn I-V.. Budapest, 1890. I. 81
- /13/ *Abafi*, Lajos: A szabadkőműveliség története Magyarországon (Geschichte der Freimaurerei in Ungarn). Budapest, 1900
- /14/ *Abafi*, L.: A szabadkőműveliség története Magyarországon 30.; Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn I. 350. II. 221.
- /15/ Inv. Nr. 53.3708.1
- /16/ Das II. Buch der Chronica III. 17. „Und richtet die Säulen auf für dein Tempel eine zur Rechten und die Andere zur Linken und hiess die zur Rechten Jachim und die zur Linken Boas:“
- /17/ Inv.Nr. I.53.6.88
- /18/ *Bielz*, Julius: Abb.5.,7.
- /19/ S. P. *Popowa*: Russkaja Mebel, Moskau, 1957. Abb. XIII–XIV.
- /20/ Inv.Nr. 14485

